

# Zur neuesten Debatte über die Asiatische Produktionsweise in der Volksrepublik China

von **Erich Pilz** (Wien)

## 1 Einleitung

In einem Aufsatz zur Diskussion über die Keime des Kapitalismus in China meint Arif Dirlik, daß eine erneute Theoriediskussion von der Art, wie sie im Verlauf der Entwicklung der marxistischen Historiographie in China schon mehrmals geführt worden ist (er verweist auf die Debatten vor und nach 1949), kaum hilfreich sein würde für die Analyse des Wandels der chinesischen Gesellschaft. Er kommt in diesem Zusammenhang auch auf die „Asiatische Gesellschaft“ zu sprechen:

Finally, the revival of the concept of the Asiatic Society in order to assert the particularity of Chinese history offers even less hope. That concept recognizes differences in the paths followed by European and Chinese societies historically. But it is not a coherent concept in itself, and is based on a number of stereotyped premises that distort the basic characteristics of Chinese history.<sup>1</sup>

Dirliks Aufsatz ist 1980 geschrieben worden, und die inzwischen fortgeschrittene Diskussion um die APW in der VR China zeigt, daß es sich hier um einen Versuch handelt, dem dieses Urteil Dirliks nicht mehr gerecht wird.

Sowohl methodisch als auch inhaltlich sind hier Wege beschritten worden, die den Rahmen der vorhergehenden Diskussionen deutlich sprengen und Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung der Gesellschaftsanalyse darstellen: inhaltlich insofern, als manche der hier erarbeiteten Aspekte der APW sehr wohl befruchtend auf die Erforschung der chinesischen Gesellschaft anwendbar sind; methodisch aber vor allem dadurch, daß diese Diskussion um die APW einen neuen Versuch des Zugangs zu den marxistischen Klassikern darstellt, der – so scheint mir – in größerem Maße als bisher gegeben, die heuristische Funktion der Ansätze des Historischen Materialismus der bisher im Vordergrund stehenden und die Diskussion hemmenden dogmatischen „Verwendung“ marxistischer Begriffe, Definitionen und Thesen entgegenstellt.

Wenn und soweit diese Beobachtung sich bestätigt, wird man sagen müssen, daß die Wiederaufnahme der Diskussion um die APW historiographisch bedeutungsvoll sein kann.<sup>2</sup>

Im folgenden werden zuerst einige Daten zur neuesten Debatte sowie Stichworte zur bisherigen Diskussion über die APW referiert, der Hauptteil des Aufsatzes widmet sich dann drei inhaltlichen Aspekten der Diskussion.

## 2 Daten zur Debatte und Vorgeschichte

Bereits im Sommer 1978 fand in Changchun eine von der Universität Beijing und der Lehrerbildungshochschule in Jilin (Kirin) gemeinsam veranstaltete „Konferenz zur Frage der ‚Asiatischen Produktionsweise‘“, statt.<sup>3</sup> Die beiden Diskussthemata dieser Konferenz bezogen sich auf das Verständnis des Begriffes der APW sowie die Ansichten zu den sogenannten „Merkmale der Altorientalischen Gesellschaft“. In beiden Fragenkomplexen herrschte, laut dem oben zitierten Bericht, grundsätzliche Übereinstimmung darüber, daß die Theorie der APW als Sonderformation absolut abzulehnen sei – Vertretern dieser Theorie, die das 5-Stadien-Schema damit auflösen wollen, werden anderweitige Absichten zugeschrieben – und daß auch die Theorie einer Sonderformation für die Asiatische Gesellschaft eine reaktionäre Entstellung sei, die man entschieden ablehnen müsse.<sup>4</sup>

Dieser erste Ansatz zu einer neuen Diskussion der APW hat also offensichtlich noch keine Änderung des seit den 30er Jahren festgeschriebenen Standpunktes der Ablehnung der APW, d.h. ihrer Umschreibung als Variante der Sklaverei oder des Feudalismus bzw. ihrer Gleichsetzung mit der Urgesellschaft gebracht.

Im April 1981 fand in Tientsin eine weitere Konferenz zu dieser Problematik statt. Diesmal waren die Veranstalter die Redaktionen von „Zhongguoshi yanjiu“ und „Shijie lishi“ (beide der Akademie der Sozialwissenschaften zugehörig) sowie die Historische Gesellschaft der Stadt Tientsin. 19 Organisationen waren mit 46 Teilnehmern vertreten.<sup>5</sup>

Es wurden drei Hauptthemen diskutiert: Bedeutung und Wesen der APW; die APW und die historische Realität der verschiedenen asiatischen Staaten; die APW und die marxistische Theorie der ökonomischen Gesellschaftsformationen. Das Spektrum der Meinungen in den Beiträgen zur Konferenz selbst sowie in anderen Aufsätzen, die zwischen 1980 und 1982 zu dieser Thematik erschienen, war nun im Vergleich zu 1979 wesentlich vielfältiger und offener.

Insgesamt konnte ich mehr als 35 Beiträge einsehen und zwar in folgenden Zeitschriften:

*Zhongguoshi yanjiu* (11), *Shijie lishi* (10), *Wen Shi Zhe* (3), *Jilin shida xuebao* (3), *Lishi yanjiu* (2), *Xueshu yanjiu* (2), *Xueshu yuekan* (1), *Zhongshan daxue xuebao* (1), *Guangming ribao* (1), *Xuexiyu tansuo* (1), *Qishi niandai* (1).

Das Problem der APW ist zum ersten Mal umfangreich diskutiert worden in den 20er und 30er Jahren, und zwar im Zusammenhang mit dem Scheitern der ersten Einheitsfront zwischen der Guomindang und der Kommunistischen Partei Chinas 1926–27. Die Strategie dieser Einheitsfront basierte auf einem bestimmten Verständnis der damaligen chinesischen Gesellschaft, ihr Scheitern führte zu intensiven Bemühungen, zu einem neuen, korrekteren Verständnis der chinesischen Situation, unter anderem auch auf der Basis der Kategorie der Asiatischen Produktionsweise, zu kommen. Die Diskussion um die Bedeutung dieser Kategorie bei Marx und ihre Anwendbarkeit auf die chinesische Geschichte und Gesellschaft wurde primär in der Sowjetunion ausgetragen. Das Ergebnis der Dis-

kussion war vorerst eine Ablehnung der Existenz der APW bzw. von deren Merkmalen im China der 20er Jahre. Keine Einigkeit allerdings herrschte vorerst darüber, wieweit die APW in der chinesischen Geschichte wirksam geworden sei. Im Verlauf der weiteren Diskussion wirkte sich das von Stalin 1938 zusammenfassend dargestellte 5-Stadien-Schema der Entwicklung der Gesellschaftsformationen (Urgesellschaft, Sklavengesellschaft, Feudalgesellschaft, Kapitalistische Gesellschaft und Sozialistische Gesellschaft) insofern vernebelnd aus, als selbst Historiker, die den Auffassungen von Marx über die APW in ihren Forschungen über asiatische Gesellschaften viel abgewinnen konnten, den Begriff der APW nicht verwendeten. Jan Pečirka formuliert diesen Tatbestand mit großer Deutlichkeit:

Die Stabilisierung der Theorie der fünf Formationen in der dogmatischen Atmosphäre in den dreißiger Jahren führte jedoch dazu, daß dieses Studium ausschließlich im Rahmen der allgemeinen Theorie über die Sklavenerformation im alten Orient verlief.<sup>6</sup>

Die Kommunistische Partei Chinas schloß sich schon 1928 der ablehnenden Haltung gegenüber der APW in China an, die Interpretation der chinesischen Geschichte durch die marxistischen Historiker in China verlief daher auch entsprechend dem grundsätzlichen Rahmen der Sowjethistoriographie: Es wurde nicht von der APW gesprochen, sondern von Varianten der Sklavengesellschaft bzw. der Feudalgesellschaft in der chinesischen Entwicklung.<sup>7</sup> Ein Teil der Historiker schloß sich allerdings der Meinung von Guo Moruo an, daß es sich bei der APW im Sinne von Marx um ein Synonym für die Urgesellschaft handle.<sup>8</sup>

In den 60er und 70er Jahren wurde die APW ein weiteres Mal Thema weitreichender Diskussionen. Den Anfang bildeten Beiträge zu dieser Frage von marxistischen Wissenschaftlern in Westeuropa, die Diskussion wurde aber in der Sowjetunion und dann auch in Ländern der Dritten Welt weitergeführt.

Einer der Anstöße zu dieser erneuten Diskussion war die Provokation, die das 1957 erschienene Buch über *Die orientalische Despotie* von K. A. Wittfogel darstellte.<sup>9</sup>

Wesentlichere Gründe für die Wiederaufnahme des Themas waren aber eine Neubelebung der marxistischen Forschung im Zuge der sogenannten „Entstalinisierung“, ein neues Interesse an der Geschichte der Länder der Dritten Welt im Zusammenhang mit den Befreiungskämpfen sowie die Kontroverse zwischen China und der Sowjetunion.

Diese zweite Phase der Diskussion in der Sowjetunion ist wiederum von Jan Pečirka ausführlich besprochen worden.<sup>10</sup> Der Autor legt dabei größtes Gewicht auf die Erarbeitung jener Momente in der sowjetischen Diskussion, die geeignet sind, aus dem lähmenden Dogmatismus des 5-Stadien-Schemas herauszuführen. Eine der Voraussetzungen für die Loslösung von dieser Verabsolutierung einzelner Aussagen der marxistischen Klassiker besteht für Pečirka neben einem umfassenden Verständnis der Entwicklung der Kategorie bei Marx und Engels in einer konkreten „Analyse der einzelnen Gesellschaften und Epochen und deren allmähliche Typisierung auf Grund überprüfter theoretischer Kriterien.“<sup>11</sup>

Dieser erneuten Diskussion in der Sowjetunion ging – wie gesagt – ein Aufgreifen der Problematik unter marxistischen Wissenschaftlern des Westens und der Dritten Welt voraus. Seit den späten 50er Jahren haben neben Forschern aus der Deutschen Demokratischen Republik, der Tschechoslowakei und Ungarn vor allem auch westeuropäische Marxisten im Centre d'études et de recherches marxistes in Paris und um die Zeitschrift *Marxism Today* in London intensive Forschungen zur Frage der APW betrieben. Diese Diskussion fand auch eine Fortsetzung durch Wissenschaftler der Dritten Welt und Japan.<sup>12</sup> In der neuesten chinesischen Diskussion sind auch die Beiträge aus den 70er Jahren teilweise bereits verarbeitet.<sup>13</sup>

Die Diskussion in China selbst ist meines Wissens noch nicht eingehend untersucht worden. Sie wird kurz erwähnt bei Chesneaux<sup>14</sup> und bei Sofri<sup>15</sup>. Luo Biyun schreibt in seinem erwähnten Beitrag zur neuesten Diskussion:

Die Historiker Chinas haben an der zweiten Etappe der Diskussion nicht teilnehmen können und das Problem erst 1978 aufgegriffen.<sup>16</sup>

Einen relativ ausführlichen Überblick über die chinesischen Standpunkte der 50er und 60er Jahre bringt allerdings ein Aufsatz in *Zhongguoshi yanjiu* von 1981<sup>17</sup>. Dort findet sich auch eine Bibliographie von 20 relevanten Titeln aus dieser Zeit.

### 3 Schwerpunkte der Debatte

#### 3.1 Die Entwicklung der Kategorie der APW bei Marx und Engels

Ein erster Aspekt der neuesten Diskussion zur APW in China, der stark im Vordergrund steht, ist der Nachvollzug der Entwicklung, die diese Kategorie bei Marx und Engels durchgemacht hat.

Wie aus dem Verlauf der gesamten Debatte deutlich wird, liegt einer der Gründe für die intensive Beschäftigung mit der Genese dieses Problems bei Marx und Engels in dem Bestreben, einen Ausweg aus dem dogmatischen Verständnis der APW zu finden.

Mehr als zehn der Aufsätze, die mir zugänglich waren, machen diese Frage zu einem zentralen Thema.<sup>18</sup>

In der Diskussion um die Entwicklung dieser Kategorie bei Marx wird in den meisten Fällen ein negativer Tatbestand zum Ausgangspunkt gewählt: Marx und Engels wußten im Grunde sehr lange (bis zum Erscheinen von Morgans Monographie zum Thema der Urgesellschaft 1877<sup>19</sup>) nicht wirklich Bescheid über die Urgesellschaft.<sup>20</sup>

Obwohl sich die Beweisführung für diese Unkenntnis bei Marx und Engels in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts stark auf ein vereinzeltes Zitat stützt, ist die Berufung auf diesen einen Satz teilweise jedenfalls eher der Ansatz für die Untersuchung der Entwicklung und zugleich die eigentliche Legitimation dafür und ersetzt diese Untersuchung nicht.

Mit anderen Worten, die Tatsache, daß man Engels dafür zitieren kann, eine Entwicklung bei Marx zu belegen, wird als willkommener Schutz in Anspruch

genommen gegen Angriffe einer zu weitgehenden Vermenschlichung der marxistischen Klassiker.

Bei dem angesprochenen Satz von Engels handelt es sich um die bekannte Fußnote, die er bei der englischen Ausgabe des Kommunistischen Manifestes von 1888 angebracht hatte:

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen

, so beginnt dieses Manifest. Und Engels Anmerkung bezieht sich auf die „bisherige Gesellschaft“. Sie sagt:

Das heißt, genau gesprochen, die schriftlich überlieferte Geschichte. 1847 war die Vorgeschichte der Gesellschaft, die gesellschaftliche Organisation, die aller niedergeschriebenen Geschichte vorausging, noch so gut wie unbekannt. ... Schließlich wurde die innere Organisation dieser urwüchsigen kommunistischen Gesellschaft in ihrer typischen Form bloßgelegt durch Morgans krönende Entdeckung der wahren Natur der Gens und ihrer Stellung im Stamm.<sup>21</sup>

Ausgehend von diesem klassischen Beweis für die Entwicklung des Verständnisses der Urgesellschaft bei Marx gehen nun die Autoren daran, die Schritte nachzuvollziehen, die die APW bei Marx und Engels durchlaufen hat. Die Argumentationsketten sind zwar recht unterschiedlich, es lassen sich aber dennoch einige markante Phasen herausarbeiten.

Da eine bestimmte Form der Dorfgemeinde als zentrales Wesensmerkmal der APW gesehen wird, konzentriert sich auch ein guter Teil der Argumentation auf die Entwicklung des Verständnisses der Gemeinwesen.<sup>22</sup> Rollt man diese Entwicklung von hinten auf, so steht für die Verfechter der Entwicklung bei Marx und Engels fest, daß erst mit der Lektüre von Morgan die Wesensmerkmale der verschiedenen frühesten Gemeinwesen und damit die unterscheidenden Charakteristika erkannt wurden.<sup>23</sup> Erst ab 1877 also wurde, nach den Ausführungen dieser Autoren, einerseits klar, daß die Urgesellschaft charakterisiert war durch ein Gemeinwesen, in dem das Gemeineigentum lückenlos vorherrschte, die Produktion ausnahmslos gemeinschaftlich erfolgte, und zwar in der auf Blutsverwandtschaft aufgebauten Sippenkommune. Und damit trat andererseits der Doppelcharakter (*erchongxing*) aller übrigen Gemeinwesen, zu denen auch die Form des Gemeinwesens in der APW gehört, deutlich ans Licht.<sup>24</sup>

Alle Gemeinwesen außer der ursprünglichen Sippenkommune sind gekennzeichnet durch das Nebeneinander von Gemeineigentum und Privateigentum, gemeinsamer und vereinzelter Produktion, Blutsverwandtschaft und von ihr unabhängiger Faktoren der Konstituierung einer Gemeinde.<sup>25</sup>

Bevor Marx und Engels zu der durch Morgan vermittelten Erkenntnis des Wesens der klassenlosen Urgesellschaft kamen, hatten sie schon, wiederum wesentlich beeinflusst durch die Forschungen von Haxthausen und Maurer,<sup>26</sup> die unterschiedlich strukturierten Dorfgemeinden als allgemeine, frühe (damals verstanden als früheste) Stufe der menschlichen Entwicklung erkannt. Aus den Schriften, die für die Diskussion der APW am bedeutendsten sind, nämlich den Grundrissen zur Kritik der politischen Ökonomie (darin besonders dem Abschnitt über die

Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen) von 1858, dem Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie von 1859, den Ausführungen im ersten Band des Kapital von 1867 sowie dem Anti-Dühring von 1878 werde, so Xu Hongxiu, folgendes deutlich:<sup>27</sup> Marx und Engels befaßten sich in dieser Periode intensiv mit den verschiedenen Formen der Dorfgemeinden, wobei die sogenannte Asiatische Gemeinde im Vergleich etwa zur antiken Form oder der germanischen die relativ stärkste Integration des Einzelnen in die Gemeinschaft aufwies. Das Privateigentum war am schwächsten ausgebildet, der einzelne ist höchstens Besitzer des Grundes, kein Eigentümer. Marx und Engels rechneten die slawische, peruanische und mexikanische Form der Dorfgemeinde neben der namengebenden indischen Form zusammen zur Asiatischen Form der Dorfgemeinde. „Asiatisch“ war also nicht eigentlich eine geographische Kategorie in dieser Phase der Entwicklung.<sup>28</sup> Die Bezeichnung „asiatisch“ als Überbegriff für die verschiedenen Formen von Dorfgemeinden ist in dieser Phase genau darin begründet, daß die zuerst an der indischen Dorfgemeinde beschriebenen Merkmale die ursprünglicheren aller erforschten Dorfgemeinden darstellen.<sup>29</sup>

Damit ist für diese Gruppe der wohl kontroverseste Satz der Diskussion um die APW in einen eindeutig genetischen Zusammenhang gestellt und entsprechend historisch relativiert. Im Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie von 1859 formuliert Marx:

In großen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformationen bezeichnet werden.<sup>30</sup>

Da Marx zu diesem Zeitpunkt die Urgesellschaft noch nicht kannte – so wird argumentiert – konnte er sie nicht erwähnen. Das heißt natürlich auch, daß die APW nicht mit der Urgesellschaft gleichgesetzt werden kann. Ebenso natürlich rückte die APW an die oberste Stelle, weil die Studien zur indischen Gesellschaft neues Material und neue Einsichten über die (vermeintlich) frühesten Entwicklungsstufen der Gesellschaft erbracht hatten.<sup>31</sup>

Dieser zweiten Phase der Entwicklung des Begriffes bei Marx und Engels, der einzigen, in der die APW als solche auftritt, geht eine weitere Periode der Beschäftigung mit der Asiatischen Gesellschaft voraus bzw. eine eingehende Auseinandersetzung mit den Verhältnissen in Indien, auch der dortigen Dorfgemeinden. In diesem Stadium, das seinen Niederschlag in den Zeitungsberichten von Marx über Indien, vor allem im Jahr 1853, fand,<sup>32</sup> ging es um eine kluge und einsichtige Zusammenschau von Berichten über Indien, nicht um ein eigentliches Studium, schon gar nicht um den Begriff der APW.<sup>33</sup>

Diese Bemerkungen zur Diskussion der Entwicklung des Begriffes bei Marx und Engels sollten genügen, um erkennen zu lassen, welche Tendenzen sich hier in der neuesten Diskussion zeigen. Obwohl zugleich mit der Betonung der Entwicklung bei Marx unterschiedliche Auffassungen über Wert und Rang der APW vertreten werden, so wird doch allgemein eine starke Betonung auf die Vermenschlichung der marxistischen Klassiker gelegt. Song Min etwa formuliert ausdrücklich diesen Zusammenhang. Davon auszugehen, meint er, daß sich die

Gedanken von Marx und Engels bezüglich der Urgesellschaft nicht verändert hätten, das mache aus Marx und Engels übernatürliche Wesen (*shen*), nicht Menschen, es mache den Marxismus zur Religion statt zu einer Wissenschaft.<sup>34</sup> Die Größe von Marx liege nicht in einem übernatürlichen Wesen, sondern in seinem Forschergeist, der den Auftrag beinhaltet, den Marxismus weiterzuentwickeln.<sup>35</sup>

Aus diesen wenigen Bemerkungen wird auch deutlich, wie weit die Diskussion um die Entwicklung dieser Kategorie bei Marx und Engels in ähnlichen Bahnen verläuft wie schon in den 50er und 60er Jahren, als abendländische Marxisten diese Thematik wieder zu diskutieren begannen.<sup>36</sup>

Eine weitere Grundhaltung, die methodisch besonders hoch einzuschätzen ist, drückt sich in der häufig wiederholten Aufforderung aus, man müsse abgehen vom Satze-Zitieren und davon, aus einzelnen Zitaten eine Interpretation von Marx zusammenzustückeln. Die historische Untersuchung des Formationsprozesses der marxistischen Theorie der Gesellschaftsformationen wird geradezu als der Schlüssel zum Aufbruch aus erstarrten und sich selbst perpetuierenden Diskussionen gesehen.<sup>37</sup> Dong Zhi gibt an, daß in dieser Methodenfrage vergleichsweise größte Einigkeit bestanden habe auf der Konferenz von 1981 über die APW in Tientsin: ein endgültiges Abrücken von einer Argumentation, die sich auf einzelne Sätze und Ausdrücke beruft und daraus schlußfolgert.<sup>38</sup> In deutlicher Anspielung auf den Umgang mit den ausgewählten Zitaten (*yulu*) von Mao möchten manche Autoren die Schlußfolgerungen auf der Ebene des Vergleichs von Wörtern und Sätzen auch in politischen Mißkredit bringen. Entwicklung und Wandel der Begriffe und auch der Wesenskerne dieser Begriffe sind, so fordern sie, im Gesamtzusammenhang zu studieren.<sup>39</sup>

Wie weit in diesen Versuchen einer Neuorientierung die einschlägige europäische Literatur wirksam wird, ist schwer zu sagen. Es finden sich in den bibliographischen Angaben neben einigen sowjetischen Werken vor allem auch westliche Autoren, darunter auch die neuesten Arbeiten zu diesem Thema.<sup>40</sup> Während man sich aber mit Werken wie K. A. WITTFOGELS *Oriental Despotism* oder U. MELOTTIS *Marx and the Third World* konkret und detailliert inhaltlich auseinandersetzt (zum weitaus größten Teil angreifend und ablehnend), werden die übrigen zitierten Werke nirgendwo ausdrücklich referiert oder in die Argumentation einbezogen. Es werden von ihnen keine Anregungen übernommen.<sup>41</sup> In dieser Hinsicht verfahren die chinesischen Sozialwissenschaftler aber auch mit ihren Landsleuten nicht besser. Jeder Autor scheint davon auszugehen, daß er die Materie von Grund auf abzuhandeln hat, als ob kein anderer Wissenschaftler je dazu Stellung genommen hätte. So werden vielfach in derselben Publikation, in denselben Formulierungen dieselben Inhalte abgehandelt. Die Fußnoten beziehen sich entsprechend nach wie vor beinahe ausschließlich auf die marxistischen Klassiker.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, soll hier wenigstens kurz auf die Autoren in der Debatte verwiesen werden, deren Argumentation sich gegen die Anschauung einer Entwicklung der Kategorie der APW bei Marx richtet. Teilweise wird hier textkritisch argumentiert: Die Fußnote zur Ausgabe des Manifestes von 1888

sage nur, Morgan habe ein detaillierteres Wissen über die Struktur der Urgesellschaft ermöglicht, aber keineswegs diese neuentdeckt.<sup>42</sup> Zum anderen Teil handelt es sich aber um Autoren, die unmißverständlich gegen die Schmälerung der Weisheit der marxistischen Klassiker ankämpfen und daher den Gedanken einer Entwicklung der grundlegenden Kategorie der APW bei Marx ablehnen.<sup>43</sup> Hier wird auf die Argumentation dieser Gruppe nicht näher eingegangen, weil sie vor allem methodisch genau jene überkommenen Elemente aufweist, zu deren Überwindung die referierte Debatte Ansatzpunkte liefert (wie etwa die Schlußfolgerung auf Grund von isoliert zitierten Begriffen und Sätzen, ohne Erforschung des inhaltlichen und genetischen Zusammenhangs sowie ein undifferenziert dogmatisches Verständnis der marxistischen Quellen).

### 3.2 Bedeutung, Wesen und Merkmale der APW bei Marx und Engels

Mit dieser Frage beschäftigt sich erwartungsgemäß eine große Zahl von Beiträgen. Damit ist – ebenfalls erwartungsgemäß – eine häufige Wiederholung von bereits Gesagtem gegeben. Unter anderen werden folgende Merkmale aufgeführt: eine autarke Dorfgemeinde, in der jede Produktionseinheit (Bauernfamilie) Agrikultur und Handwerk in einem betreibt; teilweise wird einzeln produziert, teilweise herrscht Gemeinproduktion vor; das Grundeigentum ist dreistufig: der Staat ist letzter Grundeigentümer, die Gemeinde ist im Besitz von Grund und Boden, die Bauernfamilie dagegen ist nur indirekt Besitzer des Anteiles, den sie für sich bearbeitet; daraus folgt die Lebensunfähigkeit des Einzelnen außerhalb der Dorfgemeinde; daraus folgt weiter die entgeltlose Abschöpfung des Mehrproduktes durch den despotischen Staat sowie die sogenannte „allgemeine Sklaverei des Orients“, d.h. die Ausbeutung durch den eigentlichen Grundeigentümer, den Staat; in der Autarkie der Dorfgemeinde und der Übernahme größerer Gemeinschaftsprojekte (Bewässerung, staatliche Manufakturen, staatliche Handelsmonopole ...) liegt auch die verlangsamte Entwicklung der asiatischen Gesellschaft begründet (die sogenannte „Stagnation“).<sup>44</sup>

Neben diesen mehr oder weniger vollständigen Exzerpten aus dem Schrifttum von Marx und Engels treten aber in dieser neuesten Debatte wesentlich weiter reichende Interpretationen des Wesens und der Bedeutung der APW auf.

Ein ganz wesentlicher Ansatzpunkt der Diskussion liegt in dem Bemühen, den Standort, von dem aus Marx und Engels die APW konzipiert haben, klar zu umschreiben. Erst wenn feststeht, in welchem Bezugsrahmen diese Kategorie bei Marx an welcher Stelle auftritt, lassen sich konkrete Aussagen zur APW korrekt einordnen. Auf diese Weise wird eine erste Unterscheidung nötig zwischen den frühen Schriften, in denen Marx Verhältnisse der damaligen indischen Gesellschaft rezipiert und interpretiert, und der sogenannten zweiten Phase in der Entwicklung bei Marx, in der der Begriff der APW ausschließlich auftritt (zwischen 1858 und 1878). Diese Phase ist geprägt durch den alle anderen Betätigungen bestimmenden Versuch, Wesen und Struktur der bürgerlichen Gesellschaft, die kapitalistische Produktionsweise also, in den Griff zu bekommen. D.h. mit anderen Worten, die Kategorie der APW ist grundsätzlich nur korrekt (d.i. im Sinne

von Marx) verstehbar, wenn sie gesehen wird als Produkt von theoretischen Überlegungen, die Marx im Zusammenhang mit seiner Beschäftigung mit dem Kapital angestellt hat.<sup>45</sup> Bei der Erforschung der Gesellschaftsformation, die im Zentrum der Interessen von Marx stand, dem Kapitalismus, begann er – fußend auf konkreten ethnologischen Forschungsergebnissen – Kategorien von Gesellschaftsformationen zu entwickeln, die durch ihre Wesensmerkmale im Gegensatz standen zum Wesen der bürgerlichen Gesellschaft und damit zum Verständnis dieser bürgerlichen Gesellschaft beitragen konnten. Dabei wird nicht geleugnet, daß Marx diese Abstraktionen von Produktionsweisen und Gesellschaftsformationen in Zusammenhang brachte mit konkreten Etappen der menschlichen Gesellschaftsentwicklung, aber es wird betont, daß diese Abstraktionen zum Zwecke der kontrastiven Beleuchtung des Kapitalismus nicht von vornherein gleichzusetzen sind mit realen Abläufen der Gesellschaftsentwicklung.<sup>46</sup>

Eines der beliebten Zitate dafür, daß für Marx die Erforschung der bürgerlichen Gesellschaft primärer Ausgangspunkt seiner Überlegungen zu den „Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen“, war, stammt aus der Einleitung zu den Grundrissen:

In der Anatomie des Menschen ist ein Schlüssel zur Anatomie des Affen. Die Andeutungen auf Höheres in den untergeordneten Tierarten können dagegen nur verstanden werden, wenn das Höhere selbst schon bekannt ist. Die bürgerliche Ökonomie liefert so den Schlüssel zur antiken etc..<sup>47</sup>

Ausgehend von diesem Ansatz wird ein grundsätzliches methodisches Problem aufgeworfen: Marx hat nicht primär historisch gearbeitet, seine Methode muß man eine „historisch-logische Methode“ nennen. Wer daher Marx rein historisch interpretiert, muß ihn notgedrungen mißverstehen. In Entsprechung zu dieser Feststellung dürfen Kategorien, die an einer bestimmten Stelle eine rein historische Abfolge anzudeuten scheinen, auch in solchen Zusammenhängen nicht rein historisch verstanden werden. Als Beispiel wird der oft zitierte Satz aus dem Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie genommen:

In großen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformationen bezeichnet werden.

Dieser Satz läßt für sich allein genommen die Interpretation der zeitlichen Abfolge dieser Produktionsweisen zu. Da wir aber wissen, daß für Marx die Ausgangsposition seiner Überlegungen nicht die reale Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft war (er ließ diese allerdings keineswegs außer acht), sondern die politische Ökonomie, und daß in seiner Arbeit die Abstraktion dieser Kategorien als Gegenpole zur bürgerlichen Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielte, muß diese methodische Grundposition auch bei der Interpretation dieses Satzes zum Tragen kommen. Man verfällt ja sonst in die fatale Gleichsetzung von Sklavensystem und Sklavengesellschaft: Das erstere existierte in Amerika bis 1850, bei manchen Stämmen in China bis 1949, das letztere ist eine logisch-abstrakte Kategorie, deren Konkretisierung in der Geschichte nachzuweisen äußerst umfangreiche und komplexe Forschungen voraussetzt.<sup>48</sup>

In dem Versuch, den Abstraktionsprozeß bei Marx noch einen Schritt weiterzuverfolgen, arbeitet ein Autor einen Wesensunterschied zwischen den sozialökonomischen Formationen (*shehui jingji xingtai*) und der Gesellschaftsformation (*shehui xingtai*) heraus. Die APW, wie sie im bereits mehrmals zitierten Satz aus dem Vorwort zur *Kritik der politischen Ökonomie* aufscheint, stellt eine „sozialökonomische Formation“ dar, d.h. eine Aussage zu den Gesetzmäßigkeiten des Wirtschaftsablaufes, zum Prozeß der Interaktion von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und das heißt zum fundamentalen Faktor der Gesellschaftsordnung. Im Gegensatz dazu bedeutet „Gesellschaftsformation“ etwas viel umfassenderes, die Gesamtheit aus Basis und Überbau, ein gesamtheitliches Entwicklungsstadium der Gesellschaft.<sup>49</sup> Die im Vorwort aufgezählten Produktionsweisen sind also logische Abstraktionen, reine Wirtschaftsformen und deren logische Reihung, erarbeitet beim Studium der politischen Ökonomie. Wer so eine Produktionsweise mit einer Periode der Gesellschaftsentwicklung gleichsetzt, der wird den methodischen Voraussetzungen bei Marx (logische Methode versus historische Methode) absolut nicht gerecht.<sup>50</sup>

Damit bedeutet die APW bei Marx die im Prozeß der gesellschaftlichen Produktion als erste auftretende antagonistische Wirtschaftsform, deren Auftreten ein Zeichen für den Prozeß der Auflösung des urwüchsigen Gemeineigentums hin zum Privateigentum darstellt. Der Kapitalismus als letzte antagonistische Form schafft die materielle Voraussetzung für diesen Antagonismus. Die APW ist also ein aus der konkreten Geschichte abstrahiertes ökonomisches Universale (*chouxiang chulai de jingji yiban*).<sup>51</sup>

In dieser Sicht der Dinge wird Marx grundsätzlich ein dreigliedriger Geschichtsablauf zugeschrieben: vom Gemeineigentum zum Privateigentum und zurück zum Gemeineigentum.<sup>52</sup> Die APW ist deshalb von besonderer theoretischer Bedeutung, weil sie die ursprünglichste Form der beginnenden Trennung von Produzent und Produktionsmittel umschreibt. Das Ende dieses Prozesses stellt die vollendete Trennung des Produzenten von seinen Produktionsmitteln dar, und erst dann sind die Voraussetzungen für den Kapitalismus gegeben. Das gesamte verfügbare Wissen um diesen äußerst komplexen Auflösungsprozeß reicht bei weitem noch nicht aus für ein befriedigendes Verständnis der asiatischen und auch der chinesischen Gesellschaft. Das Studium dieser APW, eines revolutionären, zeitgemäßen und wirklichkeitsnahen Begriffes, ist also eine bedeutende Aufgabe der chinesischen Sozialwissenschaftler.<sup>53</sup> Der Marxismus muß in diesem Bereich weiterentwickelt werden.<sup>54</sup>

Einen interessanten Versuch der Konkretisierung solcher Forderungen stellt die folgende Sicht der APW dar. Das grundsätzliche Mißverständnis bisheriger Interpretation der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen bei Marx liegt – so der Autor – darin, daß man jedes einzelne Volk alle Stufen durchlaufen sieht. Marx hingegen sah die Gesamtheit der Menschheitsentwicklung: Zu gewissen Perioden haben die Entwicklungsstufen gewisser Völker exemplarische Bedeutung, weil ihre Produktionsweisen zur Gesamtentwicklung besonders bedeutende

Beiträge geleistet haben. Manche Völker haben lange keine nennenswerten Beiträge geleistet, um dann gewaltig hervorzutreten und wieder zurückzufallen (= nicht auf die nächst höhere Produktionsstufe zu kommen). Die Übernehmer solcher Beiträge hingegen waren oft fähig, darin eingebaute Hemmnisse zu überwinden. Was ist aus dem großartigen Ägypten, was aus Assur geworden? Kein Volk, auch kein europäisches, hat alle von Marx genannten Stufen durchlaufen. Für Marx war die Asiatische Formation beispielhaft innerhalb eines bestimmten Zeitraumes – so wie Griechenland und Rom beispielgebend waren für die Sklavengesellschaft. Die APW stellt also keine Erscheinungsform eines bestimmten Gebietes dar, aber innerhalb der Gesamtentwicklung eine modellhafte Stufe und ist damit von allgemeiner Gültigkeit.<sup>55</sup>

Abschließend sei noch auf einen Ansatz verwiesen, der eigenartig modern wirkt, obwohl er vom wohl konservativsten Teilnehmer an der Diskussion, der sogenannten „Verfassergruppe“, stammt.

In einem Versuch, ihre stark angegriffene Position (APW = Urgesellschaft) näher erläuternd zu verteidigen, kommt diese Autorengruppe zu folgender Klarstellung: Marx hat nicht die asiatische Gesellschaft als Sonderentwicklung gesehen (die Verfassergruppe vertritt vehement die unilineare Entwicklung), er hat vielmehr erfaßt, daß die Dorfgemeinde in Asien (selbstversorgend, ohne Trennung von Agrikultur und Handwerk) stagnierte. Diese stagnierenden Dorfgemeinschaften konnten nur durch neue wirtschaftliche Faktoren aufgebrochen werden bzw. durch den Einbruch des Kapitalismus aus dem Westen. In weiten Bereichen der ägäischen Kultur als auch Ostasiens war diese enge, hemmende Einheit von Agrikultur und Handwerk auf Grund des Anwachsens der Produktivkräfte aufgelöst worden, und es entstanden die ältesten Stadtstaaten und Kulturen der Welt. Aber in entlegenen Gebieten hielt sich diese Struktur der Dorfgemeinden, und zwar überall auf der Welt (einschließlich Europas), bis in die Neuzeit. Die Staaten, die diese Dorfgemeinden ausbeuteten, entwickelten sich sehr wohl weiter – wenngleich sie auch gegenüber Europa auf der letzten vorkapitalistischen Stufe verharrten –, sie waren wesensverschieden von den Dorfgemeinden, sie standen auf der Stufe der feudalistischen Formation. Die Autoren sehen daher zwei parallele unilineare Entwicklungen: auf der einen Seite die stagnierende Dorfgemeinde (in allen Kontinenten), auf der anderen Seite die unilineare Entwicklung durch alle vorkapitalistischen Formationen hindurch (wenngleich mit zeitlicher Verschiebung).<sup>56</sup>

Hier wird also von zwei parallelen Gesellschaftsformationen innerhalb einer Gesellschaft ausgegangen. Neueste westliche Untersuchungen zur chinesischen Gesellschaft, die der Frage nachgehen, warum das Eindringen des Kapitalismus in China die chinesische Gesellschaft als ganze so wenig beeinflußt hat, kommen teilweise ebenfalls zu Aussagen über Sektoren der chinesischen Gesellschaft, deren Interaktion, soweit überhaupt vorhanden, minimal war, und die daher zur Kennzeichnung als zwei verschiedene Formationen innerhalb der chinesischen Gesellschaft berechtigen.<sup>57</sup> Es nimmt nicht wunder, daß eine derartige Position,

gegen die eine Reihe von Aussagen von Marx ins Feld geführt werden können, auf vehementen Widerspruch anderer Autoren stößt.<sup>58</sup>

Die Diskussion, in der solche Gedankengänge zum Begriff der APW vorgebracht werden, konzentriert sich formal zwar weitgehend auf die Frage, ob die APW der Urgesellschaft gleichzusetzen sei oder einer Formation der Klassengesellschaft. Die Vertreter der Position APW = Urgesellschaft kämpfen aber schon einen verlorenen Kampf.<sup>59</sup> Da ein guter Teil der Diskussionsbeiträge – wie schon gezeigt – von vornherein den Doppelcharakter dieser Kategorie als Bindeglied zwischen klassenloser Urgesellschaft und Klassengesellschaft bzw. den logisch-abstrakten Charakter des Begriffes betont, wird auch dem Verständnis des Begriffes als Variante der Sklavengesellschaft bzw. Feudalgesellschaft weitgehend der Boden entzogen.<sup>60</sup>

Neben dieser Hervorhebung der APW als eines theoretischen Konstruktes zur besseren Erfassung der Entwicklung hin zur bürgerlichen Gesellschaft, wie wir sie auch in der westlichen Literatur finden, wird aber auch dort, wo mit der APW die reelle Erfassung gesellschaftlicher Zustände in Asien gemeint ist, von Marx manchmal „altorientalische Gesellschaft“ genannt, die Eigenständigkeit dieser Kategorie und damit ihr heuristischer Wert für die konkrete Erforschung der Geschichte Chinas etwa aufrechterhalten und hervorgehoben.<sup>61</sup>

Und damit rückt verstreut auch die sogenannte orientalische Despotie wieder als Wesensmerkmal der altorientalischen Gesellschaft in den Blickpunkt.<sup>62</sup> Selbst der Begriff der Stagnation, verursacht durch die exzessive Besteuerung und Dienstverpflichtung der chinesischen Dörfer von Seiten des despotischen Staates, die eine entsprechende Arbeitsteilung, die Entfaltung einer privatwirtschaftlichen Klasse, von Städten usw. verhinderte, wird wieder diskutiert.<sup>63</sup> Schließlich wird in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung geographischer und klimatischer Faktoren wieder hervorgehoben, und zwar in dem Sinn, daß besondere Naturbedingungen zu Besonderheiten in der Struktur der Produktivkräfte führen.<sup>64</sup>

### 3.3 Die APW und China

Im Rahmen dieser Diskussion ist es nur ein recht geringer Prozentsatz von Aufsätzen, die die APW mit Bezug auf die chinesische Gesellschaftsgeschichte erörtern. Die allgemeine Tendenz scheint vielmehr dahin zu gehen, durch die sehr abstrakte Diskussion der APW ein Vorfeld zu schaffen, auf dem neue Ansätze zur Erforschung der chinesischen Geschichte sichtbar werden: für die eine (in diesem Aufsatz nicht entsprechend referierte) Gruppe von Autoren, indem sie in herkömmlicher Weise die APW mit einer der vorkapitalistischen Produktionsweisen gleichsetzen – und damit erneut ad acta legen –, für die andere (hier fast ausschließlich referierte) Gruppe, indem sie durch eine offeneren, schöpferischen Betrachtungsweise der Bemerkungen in den marxistischen Klassikern die APW eher im Sinne eines heuristischen Prinzips für die zukünftige Erforschung der chinesischen Gesellschaftsgeschichte fruchtbar zu machen suchen.

Von den wenigen Aufsätzen, die das Problem der APW in China ausdrücklich aufgreifen, wird von einigen Autoren den von Marx herrührenden Merkmalen der

APW nur äußerst geringer Einfluß auf die Geschichte der chinesischen Gesellschaft zugeschrieben. Nach Lin Ganquan treffen einzelne Merkmale der APW noch am ehesten auf die Sklavengesellschaft der West-Zhou-Zeit zu. Aber auch diese Gesellschaft war wesentlich komplexer als die APW. Manche der Merkmale der APW, etwa große Bewässerungsanlagen, traten sogar erst mit der Qin-Han-Zeit auf, also nach der Periode, in der Elemente der APW wirksam waren. Allenfalls findet sich in den Militärkolonien der Kaiserzeit die vielberufene Einheit von Pacht und Steuer. Lin Ganquan hebt ausdrücklich hervor, daß den Formulierungen zur APW bei Marx und Engels nur heuristischer Wert beigemessen werden darf.<sup>65</sup>

Ähnlich negativ äußert sich auch Tian Changwu. Marx hat, so der Autor, China nicht in den Rahmen der APW miteinbezogen. Historisch gesehen konnte mit der Sklavengesellschaft in China auch gar keine Rede mehr sein von der APW. Seit der Qin-Han-Zeit ist selbst von den Dorfgemeinden nur mehr das Relikt der Dorfgottheit als Überhang vergangener Gesellschaftsstruktur vorhanden. Der Autor führt ins Treffen, daß selbst indische Forscher die Anwendbarkeit der Theorie der APW auf Indien stark in Zweifel setzen. Außerdem hätte die Abfolge der Entwicklung nach Marx keinen modellhaften Charakter mehr, hätte sich ganz Asien anders entwickelt. Tian Changwu fährt schließlich seine schwersten Geschütze auf: Marx und Engels sind keine Götter, es ist nicht alles absolut richtig, was sie gesagt haben, wir müssen die Wahrheit in den Fakten suchen. Bei der APW handelt es sich um ein unwissenschaftliches Problem, die Diskussion wurde der Wissenschaft von Stalin und dem Westen aufgezwungen.<sup>66</sup>

Ein weiteres negatives Argument, das vorgebracht wird, lautet: Die APW ist gekennzeichnet durch den niedrigen Stand der Produktivkräfte. Das heißt für den Autor – in eigenartiger Schlußfolgerung –, daß die APW nie vorherrschende Produktionsweise gewesen sein konnte, sie mußte ja immer unter dem dominierenden Einfluß einer Produktionsweise mit höher entwickelten Produktivkräften gestanden haben.<sup>67</sup>

Zhao Lisheng befaßt sich mit etwas größerer Ausführlichkeit mit der Frage und kommt zu dem Schluß, daß einerseits im Brunnenfeldsystem gewisse Merkmale der APW verwirklicht waren, es sich hier aber nicht um eine Despotie handelte, während der despotische Staat in China nur mehr in der Geisteshaltung, also im Überbau, Merkmale der APW aufweise. Während sich also schon im frühen Mittelalter die ökonomischen Strukturen von der APW wegentwickelt hatten, hätte die sich verselbständigende Ideologie der APW nicht nur die Despotie des Kaiserreiches stabilisiert, sondern stelle auch jetzt noch ein Hindernis dar für die Verwirklichung der vier Modernisierungen.<sup>68</sup>

Nach Pang Zhuoheng ist die chinesische Gesellschaft durchgehend von Merkmalen der APW geprägt, wobei zu verschiedenen Perioden verschiedene Elemente deutlicher in den Vordergrund treten. Es ist Aufgabe der zukünftigen Forschung, die Prägung der chinesischen Gesellschaft durch die APW konkret und im einzelnen herauszuarbeiten, einerseits um negative Nachwirkungen adäquater beseitigen, zugleich aber die positiven Einflüsse ausbauen zu können. Der Autor

würde die chinesische Gesellschaft seit der Zhou-Zeit vorläufig in einem sehr weiten Sinn des Wortes als „asiatische Feudalgesellschaft“ bezeichnen wollen.<sup>69</sup>

Wu Dakun hingegen findet China ein idealtypisches Beispiel der APW, für ihn sind die Anregungen bei Marx von größter Bedeutung für die Erforschung der chinesischen Gesellschaft. Ein schlagendes Beispiel, das diese Sicht bestätigt, findet er darin, daß sich der Erfolg der chinesischen Revolution erst eingestellt habe, als Mao die falsche Linie der 3. Internationale verworfen hatte.<sup>70</sup>

Dieser Satz stellt eine kühne Formulierung dar. Für Mao war das China der frühen Jahrzehnte unseres Jahrhunderts ja immer „halbfeudal und halbkolonial“,<sup>71</sup> d.h., er hat verbal ausdrücklich immer an der Linie der 3. Internationale festgehalten. Die zeitgenössische chinesische Gesellschaft mit der APW in Verbindung zu bringen, hätte ja auch eine indirekte Anerkennung der Opposition zu Stalin bedeutet. Was Wu Dakun meint, ist wohl die Tatsache, daß Mao von den Gegebenheiten des Agrarstaates China ausgegangen ist sowie von den rückständigen sozioökonomischen Bedingungen des chinesischen Hinterlandes und eine Bauernrevolution zum Erfolg geführt hat, in scharfer Abgrenzung vom bürgerlichen Sektor der chinesischen Gesellschaft, der von der Guomindang vertreten wurde.

In einem bereits 1980 veröffentlichten Aufsatz zu einigen Fragen der APW geht Wu Dakun aber noch weiter: Die Beschreibung der politischen und ökonomischen Merkmale der chinesischen „Feudalgesellschaft“ durch Mao Zedong in seinem Aufsatz „Die Chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas“ stelle in Wahrheit die Beschreibung eines asiatischen Staates dar:

Da damals die Ausführungen über die ‚Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen‘ aus dem Nachlaß von Marx noch nicht aufgefunden worden waren, konnte Mao Zedong das auch natürlich nicht einsehen. Hätte er es gesehen, so wäre ihm meiner Meinung nach sicher zum Bewußtsein gekommen, daß seine Zusammenfassung der Merkmale die eines asiatischen Staates waren und sich vom westlichen Feudalismus total unterschied.<sup>72</sup>

Hier ist das „Gesicht“ von Mao Zedong gerade noch gewahrt. Wenn Wu Dakun also von China als einer idealtypischen Gesellschaft der APW spricht, so meint er damit, daß die chinesische Feudalgesellschaft – China trat nach ihm als erstes Land überhaupt in die Feudalzeit ein, nämlich zur Zeit der Streitenden Reiche – von Merkmalen geprägt war, zu deren Verständnis die Ausführungen von Marx zur APW viel beitragen können und die die retardierte Entwicklung der chinesischen Gesellschaft verständlich machen.<sup>73</sup>

Aber auch zum Verständnis der gegenwärtigen Situation der chinesischen Gesellschaft sollte die Erforschung der APW wesentlich beitragen. In überraschend offener Weise geht Wu Dakun im Aufsatz von 1980 auf ein Argument ein, das im allgemeinen auf vehementeste Ablehnung stößt: den Zusammenhang zwischen den Strukturen der APW und der Gefahr des Bürokratismus in sozialistischen Staaten Asiens. Am schärfsten wird diese Analogie in der Formulierung von Wittvogel abgelehnt. Aber auch Umberto Melotti hat in seinem neuesten Werk diese Zusammenhänge aufgegriffen und wird entsprechend massiv angegriffen.<sup>74</sup> Wu

Dakun hingegen, der, wie bereits erwähnt, Melottis Arbeit äußerst anregend findet, geht auch positiv auf diese Frage ein:

Melotti ist uns gegenüber sehr unfreundlich. Seiner Meinung nach stellen sowohl die Sowjetunion als auch China bürokratische Kollektivgesellschaften dar (*guanliao zhuyi de jiti zhuyi shehui*).<sup>15</sup>

Für die Sowjetunion findet Wu Dakun diese Charakterisierung richtig. Was China betrifft, so ist Melotti zur Zeit der Kulturrevolution durch China gereist, und darauf ist sein Urteil zurückzuführen: damals war ja die chinesische Gesellschaft wirklich nicht in Ordnung. Obwohl sich in China seither Wesentliches geändert habe, bleibt Wu Dakun bei seiner Aussage, daß

die negativen Erscheinungen in den beiden sozialistischen Gesellschaften (UdSSR und VR China) mit der von Marx beschriebenen APW zusammenhängen, ...heute nicht der Kapitalismus zu fürchten ist, sondern der Bürokratismus, ...die sozialistische Revolution und die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft in einem Land, das historisch von der APW geprägt ist, die radikale Ausrottung des historisch überkommenen bürokratischen Übels zur Voraussetzung hat.<sup>76</sup>

Diese Bemerkungen zeigen, daß auch dort, wo in dieser neuesten Diskussion zur APW auf China direkt Bezug genommen wird, jedenfalls teilweise das Hauptgewicht auf die Hervorhebung neuer Ansätze zur Reinterpretation der chinesischen Geschichte gelegt wird. Nach Ansicht der Autoren ergeben sich nun, da das Tabu<sup>77</sup> der APW endlich und endgültig aufgehoben ist, neue und großartige Möglichkeiten.

#### 4 Schlußbemerkung

Diese Darstellung der neuesten Debatte über die APW, wie sie seit 1979 in China geführt wird, hat die traditionellen Argumente und Thesen weitgehend unberücksichtigt gelassen, die neuen methodischen Ansätze und inhaltlichen Schlußfolgerungen, die hier fast ausschließlich hervorgehoben wurden, scheinen aber einen Trend in der Historiographie der VR China zu charakterisieren. Die Diskussion um die APW ist ja seit den 70er Jahren nicht nur in der Sowjetunion und in Europa in eine neue Phase eingetreten; die Beiträge von Wissenschaftlern aus der Dritten Welt haben die Akzentverschiebung noch deutlicher gemacht. Die marxistische Diskussion um die Anregungen für ein besseres Verständnis der Entwicklung des außereuropäischen Raumes, wie sie sich bei Marx und Engels finden, ist inzwischen weiter fortgeschritten, sie weist deutliche pluralistische Merkmale auf, sie wendet sich vor allem in sehr bewußter Form gegen jede Art von Eurozentrismus.

Mit der Debatte, wie sie seit den 80er Jahren in der VR China geführt wird, haben die Wissenschaftler dieses volkreichsten Landes, das sich bewußt in den Raum der Dritten Welt eingliedert, begonnen, die bisherige Diskussion zum Teil aufzuarbeiten und zugleich Ansätze zu einem eigenständigen Beitrag gezeigt. Darin liegt die Bedeutung der Debatte.

## Anmerkungen

- 1 Arif DIRLIK: Chinese Historians and the Marxist Concept of Capitalism. A Critical Examination, in: *Modem China* 8.1:126 (1982).
- 2 Versuche weiterer Autoren, die Tendenzen der chinesischen Historiographie in Einzelbereichen nach 1976 zu evaluieren, zeigen, so scheint mir, wie sich die Schwerpunkte von einer Abrechnung mit der Historiographie der sogenannten Viererbande über ein Stadium der Rückkehr zu den Positionen der 50er Jahre hin entwickelt haben zu tatsächlich neuen Aufbrüchen inhaltlicher und methodischer Art. Vgl. dazu etwa folgende Aufsätze in der angegebenen Reihenfolge: A. VOLKHOFF/E. WICKENBERG, *Asian Affairs* 52.3 (1979), H.W. SCHÜTTE, *Oriens Extremus* 27.1/2 (1980) und Kuang-Ching LIU, *Journal of Asian Studies* 40.2 (1981).
- 3 Ein kurzer Bericht über die Konferenz findet sich in: *Jilin shida xuebao* 1978.4:112.
- 4 Ebenda.
- 5 *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:3.
- 6 Jan PEČIRKA: Die Sowjetische Diskussion über die Asiatische Produktionsweise und über die Sklavenhalterformation, in: *Eirene* 3:168–169 (1964, 147–169). Vgl. dazu auch ders. *Eirene* 6:152–158 (1967, 141–174). Neben dieser Darstellung der ersten Diskussionsphase vgl. auch Gianni SOFRI: *Über asiatische Produktionsweise* (Turin 1969, Frankfurt/M. 1972), S.76–127; Ference TÖKEI: *Sur le mode de production asiatique* (Budapest 1966), S.6–0; Eine kurze chinesische Zusammenfassung dieser ersten Debatte findet sich z.B. bei LUO Biyun, *Zhongshan daxue xuebao* 1980.2:21–22.
- 7 Vgl. Mechthild LEUTNER: *Geschichtsschreibung zwischen Politik und Wissenschaft* (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum Bd.28, Wiesbaden, O. Harrassowitz 1982), S.133–205 passim; LUO Biyun, *Zhongshan daxue xuebao*, S.22. Als Beispiel eines einflußreichen Standpunktes für die gesamte chinesische Historiographie vgl. HOU Wailu: *Zhongguo gudai shehui shilun* (1946, Hong Kong 1979), S.13–100.
- 8 GUO Moruo: *Zhongguo gudai shehui yanjiu* (Shanghai 1929, Hong Kong 1978), S.166.
- 9 Deutsche Ausgabe Berlin 1962, ursprünglich New Haven 1957. Vgl. dazu ausführlich Sofri, *Über asiatische Produktionsweise*, S.129–141.
- 10 Von der Asiatischen Produktionsweise zu einer Marxistischen Analyse der frühen Klassengesellschaften, in: *Eirene* 6:141–175 (1967). Vgl. auch P. SKALNIK/T. POKORA: Beginning of the Discussion about the Asiatic Mode of Production in the U.S.S.R. And the People's Republic of China, in: *Eirene* 5:179–187 (1966).
- 11 *Eirene* 6:173.
- 12 Für eine kurze, frühe Analyse der Diskussion vgl. Jean CHESNEAUX: Le Mode de Production Asiatique: Une nouvelle étape de la discussion, in: *Eirene* 3:131–146 (1964). Ausführlicher und mit umfangreichen Literaturangaben J. SOFRI, *Über asiatische Produktionsweise*, S.142–167.
- 13 Vgl. zu den von den chinesischen Wissenschaftlern zitierten neuesten Forschungsergebnissen Anmerkung 40.
- 14 *Eirene* 3:137.
- 15 J. SOFRI, *Über asiatische Produktionsweise*, S.162–164.
- 16 LUO Biyun, *Zhongshan daxue xuebao* 1980.2:23.
- 17 TIAN Renlong, *Jianguo yilai*, S.147–158.
- 18 Vgl. etwa SONG Min, *shangque*; ZHOU Ziqiang, *liu zhong*; QI Qingfu, *yuansh ishehui*; SONG Min, *yi wen zhiyi*; XU Hongxiu, *nongcun gongshe*; WANG Dunshu, *Zai tun* und andere.
- 19 Lewis H. MORGAN: *Ancient Society or Researches in the Lines of Human Progress from Savagery, through Barbarism to Civilization* (1877, Neudruck Cambridge 1964).

- 20 XU Hongxiu, *nongcun gongshe*, S.48–50, 55; SONG Min, *yi wen zhiyi*, S.17–18 betont, Marx habe jedenfalls im Frühstadium nichts von einer klassenlosen Gesellschaft gewußt; JIANG/ JIANG, *wannian*, S.24–26 heben ebenfalls hervor, daß beim frühen Marx die Urgesellschaft von starken Spannungen durchzogen war; QI Qingfu, *yuanshi shehui*, S.58.
- 21 *Manifest der Kommunistischen Partei*, MEW 4, S.462.
- 22 Am deutlichsten kommt das zum Ausdruck bei XU Hongxiu, der die Dorfgemeinde zu seinem eigentlichen Untersuchungsgegenstand macht.
- 23 Neben der erwähnten Fußnote von Engels wird natürlich auf eine Reihe weiterer Belege verwiesen, vgl. u.a. SONG Min, *yi wen zhiyi*, S.19–20; ders., *zhengjiedian yi wen zhiyi*, S.37–40.
- 24 Besonders betont wird der Doppelcharakter der APW bei QI Qingfu, *yuanshi shehui* und SONG Min, *zhengjiedian yi wen zhiyi*.
- 25 Vgl. etwa SONG Min, *yi wen zhiyi*, S.18–19.
- 26 August Freiherr von Haxthausen schrieb agrarhistorische Studien über Preußen und Rußland. Georg Ludwig von Maurer schrieb über die Geschichte der alten germanischen Institutionen. Ihre Arbeiten erschienen in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts.
- 27 Bei XU Hongxiu, *nongcun gongshe*, wird die Entwicklung in drei Phasen am deutlichsten herausgearbeitet. Sie tritt aber in ähnlicher Form auch in den anderen relevanten Aufsätzen zutage.
- 28 QI Qingfu meint „asiatisch“ bei Marx und Engels in dieser Phase als Begriff für „ursprünglichste, allgemeine Klassenformation“ zu erkennen: *yuanshishehui*, S.60.
- 29 Vgl. etwa WANG Dunshu, *zai lun*, S.112.
- 30 MEW 13, S.9.
- 31 WANG Dunshu, *zai lun*, S.112.
- 32 „Die britische Herrschaft in Indien“, „Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien“, beide in der *New York Daily Tribune* vom 25. Juni bzw. 8. August 1953. MEW 9, S. 127–133, 220–226.
- 33 Vgl. XU Hongxiu, *nongcun gongshe*, S.50–51.
- 34 Song Min, *yi wen zhiyi*, S.19.
- 35 DONG Zhi, *shijie yanjiu*, S.27–28.
- 36 Vgl. etwa SOFRI, *Über asiatische Produktionsweise*, S.15–75 und die dort zitierte Literatur. Für die Diskussion in der Sowjetunion vgl. J. PECIRKA, *Eirene* 6:158–164 (1967).
- 37 Vgl. LIN Ganquan, *Zhongguo gudai shehui*, S.134; HUANG Songying, *nuli zhanyouzhi xingtai*, S.57–70 passim.
- 38 DONG Zhi, *shijie yanjiu*, S.27.
- 39 JIANG/JIANG, *wannian*, S.19; Xu Qiji brachte schon 1979 einen Aufsatz in *Xueshuyuekan*, indem er fünf häufig herangezogene Sätze zur APW bei Marx ausführlich in ihren Kontext-zurückversetzt, um damit zu dokumentieren, wie unterschiedlich die inhaltliche Bedeutung praktisch gleichlautender Begriffe bei Marx sein kann. Vgl. XU Qiji, *tantao*; vgl. auch LUO Biyun, *wo dui lade lijie*, S.25–26.
- 40 So unter anderen: Samir AMIN: *Accumulation on a World Scale* (New York 1974), *Imperialism and unequal Development* (Sussex 1977); E.J. HOBSBAWM: *Introduction to: Karl Marx: Pre-capitalist Economic Formations* (London 1964); U. MELOTTI: *Marx and the Third World* (New York 1972); L. KRADER: *The Asiatic Mode of Production. Sources, Development and Critique in the Writings of Karl Marx* (Assen 1975); G. LICHTHEIM: *Marx and the 'Asiatic Mode of Production'* (St. Antony's Papers No 14, London 1963); Marian SAWER: *Marxism and the Question of the Asiatic Mode of Production* (Boston 1978).

- 41 Auch Chen Hongjin, der im ersten Teil seines Aufsatzes einige westliche Autoren kurzreferiert und vor allem deren wissenschaftliche Ansätze anerkennend hervorhebt, vermeidet es in seinen eigenen Ausführungen, irgendwelche Bezüge zu den referierten Autoren herzustellen. CHEN Hongjin, *lun yaxiya shengchan fangshi*, S.3–5.  
Die deutlichste Ausnahme zu dieser Tendenz stellt ein Aufsatz von Wu Dakun im Xueshu yanjiu dar. Der Autor bekennt sich nicht nur wiederholt zu den tiefgreifenden Anregungen, die er von Umberto MELOTTIS *Marx and the Third World* erfahren habe, sein Aufsatz besteht in weiten Bereichen aus einem Referat über Melottis Argumentation, die in fast allen Details als korrekt und neue Wege beschreitend beschrieben wird. Vgl. WU Dakun, *jige wenti*.
- 42 Vgl. ZHANG Yaqin, *zhengjiedian*, S.30–31.
- 43 Prominent in dieser Gruppe und daher am häufigsten widersprochen ist die sogenannte „Verfassergruppe“ (siehe Bibliographie). Vgl. auch ZHI Chun/XUE Sheng, *zenmoyang lijie*.
- 44 Vgl. Hierzu unter anderen: HU Zhongda, *ping wu zhong*, S.30–32; TIAN Changwu, *wenti de wenti*, S.90–91; PANG Zhuoheng, *youguan*, S.83–85; WU Dakun, *Cong guangyi*, S.23; HUANG Songying, *nuli zhanyouzhi xingtai*, S.63–66; WANG Dunshu, *zai lun*, S.104–105.
- 45 Vgl. etwa ZHAO Lisheng, *yicun*, S.13.
- 46 Aus diesem Überblick wird deutlich genug, daß hier ein Gedankengang aufgegriffen wird, der in der Diskussion außerhalb Chinas ebenfalls stark im Vordergrund stand.
- 47 K. MARX: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie* (Rohentwurf) 1857–1858, Anhang 1850–1859 (Berlin 1953), Einleitung, S.26. Vgl. QI Qingfu, *yuanshi shehui*, S.57–58.
- 48 Ebenda, S.55–60.
- 49 CHEN Hongjin, *lun yaxiya shengchan fangshi*, S.7–8, arbeitet detailliert die mannigfaltigen Faktoren heraus, die in ihrer Gesamtheit erst die Bestimmung einer Gesellschaftsformation ermöglichen.
- 50 ZHANG Yaqin, *zhengjiedian*, S.32–34.
- 51 Ebenda, S.35. Für eine kritische Stellungnahme dazu vgl. SONG Min, *zhengjiedian yi wen zhiyi*, S.40–43.
- 52 ZHANG Yaqin, *zhengjiedian*, S.32. Ebenso SU Fengjie, *zhiyi he tansuo*, S.117–118.
- 53 CHEN Hongjin, *lun yaxiya shengchan fangshi*, S.7–8.
- 54 DONG Zhi, *shijie yankiu*, S.28.
- 55 JIANG/JIANG, *wannian*, S.22–24.
- 56 Verfassergruppe, *duoxian shuo*, S.12–15.
- 57 Vgl. dazu etwa Ulrich MENZEL: *Theorie und Praxis des chinesischen Entwicklungsmodells*. Ein Beitrag zum Konzept autozentrierter Entwicklung (Studien zur Sozialwissenschaft Bd.38, Opladen, Westdeutscher Verlag 1978), vor allem das Vorwort von Dieter Senghaas.
- 58 Vgl. WANG Dunshu, *zai lun*, S.105–107. YU Qinghe hingegen vertritt in seinem Aufsatz in *Minshida xuebao* 1980.1:101–105 nicht nur die Ansicht der „Verfassergruppe“ von zwei weitestgehend unabhängigen sozioökonomischen Bereichen, er zieht sogar als Anschauungsbeispiel die Kolonialmacht Holland und ihre der ursprünglichen Gesellschaft auf Java aufgepfropfte Ausbeutung heran: Wie hier, so handle es sich auch bei der sogenannten APW um die ursprüngliche indigene Dorfgemeinschaft, der ein ausbeuterischer Staat von außen aufgedrängt worden ist, also um das gleichzeitige Nebeneinander von zwei aus verschiedenen historischen Epochen stammenden Strukturen.
- 59 Dies wird vorerst vielleicht kaum auf die auf Guo Moruo zurückgehende, schon in den 20er-Jahren formulierte, einheitliche Schul- und Parteigeschichte Einfluß haben. Soweit aber die hier referierte Debatte betroffen ist, hat Guo Moruos Gleichsetzung von APW und Urgesellschaft weitgehend an Boden verloren.
- 60 HUANG Songying, *nuli zhanyouzhi xingtai*, S.59–71 vertritt die These, bei Marx handle es sich bei der APW um ein Sklavenhaltersystem.

- 61 ZHAO Lisheng, *yicun*, S. 15; HU Zhongda, *ping wu zhong*, S. 39; XU Hongjin, *nongcun gongshe*, S. 56.
- 62 Vgl. JIANG/JIANG, *wannian*, S. 24–25; WU Dakun, *cong guangyi*, S. 23; LIN Ganquan, *Zhongguogudai shehui*, S. 140.
- 63 JIANG/JIANG, *wannian*, S. 21–22; TIAN Changwu, *wenti de wenti*, S. 92. Die Gegenposition wird aber ebenfalls vehement vertreten. Vgl. WANG Dunshu, *zai lun*, S. 115.
- 64 Vgl. vor allem PANG Zhuoheng, *youguan*, S. 78–85.
- 65 LIN Ganquan, *Zhongguo gudai shehui*, S. 137–142. Er spricht hier von *zhidao yiyi*.
- 66 TIAN Changwu, *wenti de wenti*, S. 97–101.
- 67 ZHANG Xueqin, *zhengjiedian*, S. 35.
- 68 ZHAO Lisheng, *yicun*, S. 15–18. Die Diskrepanz von „Zhou-Zeit mit Dorfgemeinde ohne Despotie und Despotie ohne Dorfgemeinde seit Qin-Han“ zu den Aussagen von Marx (der in Asien beide Elemente in Einheit sieht), hebt auch Hu Zhongda, *ping wu zhong*, S. 38–39 hervor. Er befürwortet ebenfalls einen „Feudalbegriff im erweiterten Sinn des Wortes.“
- 69 PANG Zhuoheng, *youguan*, S. 83–85.
- 70 WU Dakun, *cong guangyi*, S. 28. Wie Wu Dakun sieht auch Zhao Lisheng die Zeit gekommen, wo man vor dem Begriff der APW keine Angst mehr zu haben braucht – eine Angst, die seit den 30er Jahren jede fruchtbare Diskussion verhindert habe -, sondern von den Anregungen der APW revolutionäre Umwälzungen in der Interpretation der chinesischen Gesellschaft erwarten kann. Er ruft dazu auf, sich zur Modellhaftigkeit Asiens (= der APW) zu bekennen, neben oder über der Europas. ZHAO Lisheng, *yicun*, S. 13–15. SU Fengjie, *shijie he tansuo* zeigt ebenfalls deutliche, wenn auch völlig unpolemische Ansätze zur Überwindung des Eurozentrismus bei Marx. Auch für ihn ist das, was Marx als „asiatisch“ gekennzeichnet hat, die allgemeine Entwicklung – sie hat Allgemeincharakter und Allgemeingültigkeit.
- 71 Vgl. etwa seine Ausführungen in: „Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas“ von 1939 in *AW II*, bes. S. 358–359.
- 72 WU Dakun, *jige wenti*, S. 15.
- 73 WU Dakun, *cong guangyi*, S. 23–27.
- 74 Vgl. etwa LIN Ganquan, *Zhongguo gudaishehui*. Umberto MELOTTI: *Marx and the Third World* (New York 1972).
- 75 WU Dakun, *jige wenti*, S. 14.
- 76 Ebenda, S. 16–17.
- 77 Zhao Lisheng spricht von der APW als einem „Verbotenen Gebiet“ (*jinqu*), entstanden durch die Verquickung von Politik und Wissenschaft. ZHAO Lisheng, *yicun*, S. 13.

*Eingesehene Aufsätze in chinesischen Zeitschriften*

Beijing daxue, Jilin shifandaxue lianhe zhaokai „yaxiya shengchan fangshi“ wenti taolunhui (Symposion über die „Asiatische Produktionsweise“, veranstaltet von der Universität Peking und der Lehrerbildungsuniversität Jilin), in: *Jilin shida xuebao* 1978.4:112.

CHEN Hongjin: Lun Yaxiya shengchan fangshi (Über die „Asiatische Produktionsweise“), in: *Shijie lishi* 1981.5:3–11.

DONG Zhi: „Yaxiya shengchan fangshi“ yu shijie yanjiu – „Yaxiya shengchan fangshi“ xueshu taolunhui ceji (Die „Asiatische Produktionsweise“ und die Erforschung der Weltgeschichte – Streiflichter zur Konferenz über die „Asiatische Produktionsweise“), in: *Shijie lishi* 1981.4:75–78.

HE Zuorong: Ye tan „Yaxiya shengchan fangshi“ (Über die Asiatische Produktionsweise), in: *Lishi yanjiu* 1980.5:25–26.

HU Zhongda: Shilun Yaxiya shengchan fangshi jian ping wu zhong shengchan fangshi shuo (Gedanken zur Asiatischen Produktionsweise und eine Kritik der Theorie der fünf Produktionsweisen), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:30–43.

HUANG Songying: Yaxiya shengchan fangshi shi dongfang zhuguo de nuli zhanyou zhi xingtai – jian yu „shijie shanggu shigang“ bianxie zu de tongzhi shangque (Die Asiatische Produktionsweise ist die Formation des Sklavenbesitzes in den Ländern des Ostens – Eine Diskussion mit der Verfassergruppe der „Kurzen Urgeschichte der Welt“), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:59–71.

JIANG Hong/JIANG Yu: Makesi zai wannian fangqi le „Yaxiya“ zhei yi gainian le ma? – lian lun Makesi „Yaxiya“ gainian de liangzhong hanyi ji qi fazhan (Hat Marx in den späten Jahren den Begriff „asiatisch“ fallengelassen? – Über die zwei Bedeutungen des Begriffs „asiatisch“ und ihre Entwicklung bei Marx), in: *Wen shi zhe* 1981.5:19–28.

LIAO Xuesheng: Guanyu dongfang zhuanzhizhuyi (Über den Orientalischen Despotismus), in: *Shijie lishi* 1980.1:89–93, 96.

LIN Ganquan: Yaxiya shengchan fangshi yu Zhongguo gudai shehui – jian ping Wengbeituo Meiluodi „Makesi yu di san shijie“ dui Zhongguo lishi de waiqu (Die Asiatische Produktionsweise und die Gesellschaft des chinesischen Altertums – Eine Kritik auch der Verdrehung der chinesischen Geschichte in Umberto Melotti, Marx and the Third World), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:133–146.

LUO Biyun: Yaxiya shengchan de taolun yiji wo dui tade lijie (Die Diskussion um die Asiatische Produktionsweise und mein Verständnis der Problematik), in: *Zhongshan daxue xuebao* 1980.2:21–31.

PANG Zhuoheng/GAO Zhongjun: You guan Yaxiya shengchan fangshi jige wenti de shangque (Bemerkungen zu einigen Fragen der Asiatischen Produktionsweise), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:72–85.

- QI Qingfu: „Yaxiya shengchan fangshi“ zhi de shi yuanshi shehui ma? – yu Zhi Chun / Xue Sheng tongzhi shangque (Handelt es sich bei der „Asiatischen Produktionsweise“ um die Urgesellschaft? – eine Diskussion mit Zhi Chun und Xue Sheng), in: *Shijie lishi* 1980.1:55–64.
- SONG Min: „Yaxiya shengchan fangshi – bu cheng qi wenti de wenti“ yi wen zhiyi (Fragen zu „Die Asiatische Produktionsweise – Die Problematisierung eines Nicht-Problems“), in: *Lishi yanjiu* 1980.5:17–25.
- SONG Min: „Yaxiya shengchan fangshi wenti de zhengjiedian zai nali?“ yi wen zhiyi (Fragen zu „Wo liegt die eigentliche Schwierigkeit des Problems der Asiatischen Produktionsweise?“), in: *Shijie lishi* 1982.1:37–46.
- SONG Min: Cong Makesizhuyi de fazhan kan „yaxiya shengchan fangshi“. Yu Zhi Chun, Xue Sheng tongzhi shangque („Die Asiatische Produktionsweise“ aus der Sicht der Entwicklung des Marxismus. Eine Diskussion mit Zhi Chun und Xue Sheng), in: *Jilin shida xuebao* 1979.4:75–81.
- SU Fengjie: Guanyu shehui xingtai wenti de zhiyi he tansuo (Fragen und Versuche zum Problem der Gesellschaftsformationen), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:117–132.
- TIAN Changwu: Yaxiya shengchan fangshi wenti de wenti (Problematisierung des Problems der Asiatischen Produktionsweise), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:86–102.
- TIAN Renlong: Jianguo yilai Yaxiya shengchan fangshi wenti taolun zongshu (Zusammenfassung der Diskussion über das Problem der Asiatischen Produktionsweise seit 1949), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:147–159.
- Verfassergruppe der „Kurzen Urgeschichte der Welt“: Yaxiya shengchan fangshi – bu cheng qi wenti de wenti (Die Asiatische Produktionsweise – Die Problematisierung eines Nicht-Problems), in: *Lishi yanjiu* 1980.2:3–24.
- Verfassergruppe der „Kurzen Urgeschichte der Welt“: Yaxiya shengchan fangshi yu guojia (Die Asiatische Produktionsweise und der Staat), in: *Lishi yanjiu* 1982.3:39–52.
- Verfassergruppe der „Kurzen Urgeschichte der Welt“: Duoxian shuo haishi danxian shuo? (Multilineare oder unilineare Entwicklung?) In: *Shijie lishi* 1981.5:12–15.
- WANG Dunshu/YU Ke: Zai lun „Yaxiya shengchan fangshi“ wenti – jian yu chi yuanshi shehui shuo de tongzhi shangque (Mehr zum Problem der Asiatischen Produktionsweise – eine Diskussion mit den Genossen, die die Theorie von der Urgesellschaft vertreten), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:103–116.
- WU Dakun: Guanyu Yaxiya shengchan fangshi yanjiu de jige wenti (Einige Fragen zur Erforschung der Asiatischen Produktionsweise), in: *Xueshu yanjiu* 1980.1:11–17.

- WU Dakun: Cong guangyi zhengzhi jingji xue kan lishi shang de Yaxiya shengchan fangshi (Die Asiatische Produktionsweise in der Geschichte aus dem Blickwinkel der allgemeinen Politischen Ökonomie), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:18–29.
- XU Hongxiu: Nongcun gongshe yu „Yaxiya shengchan fangshi“ – dui Makesi, Engesi you guan nongcun gongshe lunshu de lishi kaocha (Die Dorfgemeinde und die „Asiatische Produktionsweise“ – eine historische Untersuchung zur Darstellung der Dorfgemeinde bei Marx und Engels), in: *Wen shi zhe* 1982.4:48–57.
- XU Qiji: Guanyu Yaxiya shengchan fangshi gainian de tantao (Versuche zum Begriff der Asiatischen Produktionsweise), in: *Xueshu yuekan* 1979.11:58–62, 41.
- „Yaxiya shengchan fangshi“ xueshu taolunhui jiyao (Kurzbericht über die akademische Konferenz zur „Asiatischen Produktionsweise“), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:3–17.
- Yu Qinghe: Guanyu Yaxiya shengchan fangshi wenti (Zum Problem der Asiatischen Produktionsweise), in: *Jilin shida xuebao* 1980.1:101–105.
- YU Shusheng: Guanyu Yaxiya shengchan fangshi wenti. Yu Wu Dakun tonzhi shangque (Zur Frage der Asiatischen Produktionsweise. Eine Diskussion mit Genossen Wu Dakun), in: *Xueshu yanjiu* 1980.5:21–26.
- ZHANG Yaqin/BAI Jinfu: Yaxiya shengchan fangshi wenti de zhengjiedian zai nali? (Wo liegt die eigentliche Schwierigkeit des Problems der Asiatischen Produktionsweise?), in: *Shijie lishi* 1981.4:29–35.
- ZHAO Lisheng: Yaxiya shengchan fangshi ji qi zai Zhongguo lishi shang de yicun – canjia bayi nian si yue Tianjin Yaxiya shengchan fangshi xueshu taolunhui hou de sikao biji (Die Asiatische Produktionsweise und ihre Spuren in der chinesischen Geschichte – Notizen zu Überlegungen im Anschluß an das wissenschaftliche Symposium über die Asiatische Produktionsweise in Tientsin im April 1981), in: *Wen shi zhe* 1981.5:13–18.
- ZHI Chun/XUE Sheng: Zenmoyang lijie Makesi shuo de „Yaxiya shengchan fangshi“? (Wie ist die Asiatische Produktionsweise bei Marx zu verstehen?), in: *Shijie lishi* 1979.2
- ZHOU Ziqiang: Shi liu zhong shengchan fangshi, haishi wu zhong shengchan fangshi? (Gibt es sechs Produktionsweisen oder fünf?), in: *Zhongguoshi yanjiu* 1981.3:44–58.